

Fürbitten (aus aktuellem Anlass)

Lasst uns beten zum Gott und Vater aller Menschen, der allein die Welt zum Frieden führen kann:

Für die Menschen in der Ukraine, die in großer Angst vor noch mehr Krieg und Gewalt in ihrem Land leben: um Hoffnung und Kraft in ihrer Bedrängnis.

Für die christlichen Kirchen in der Ukraine: um den Geist der Zuversicht, damit sie den Menschen aus der Kraft des Evangeliums beistehen.

Für alle, die unter den Völkern Einfluss haben und Macht ausüben: um den Geist der Friedfertigkeit und Versöhnung und um Ehrfurcht vor dem Leben und dem Gewissen jedes Menschen.

Für alle, die die Folgen von Unfrieden und Hass am eigenen Leib verspüren müssen: um ein Ende ihrer Leiden.

Für uns selber, die wir allein hilflos sind gegenüber der Bedrohung unserer Welt: um den Beistand des Geistes Gottes, um Hellhörigkeit für seinen Anruf und um die Kraft zum Frieden mit allen Menschen.

Denn du, o Gott, trägst das All durch dein machtvolles Wort. Auf dich und die Kraft deines Geistes setzen wir unser ganzes Vertrauen. Dir sei Lob und Dank durch Christus, unseren Herrn, jetzt und in Ewigkeit. (Quelle: Renovabis)

Vater unser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Beenden Sie die Andacht mit einem kräftigen: „Amen, so sei es.“

Bild: Kirche St. Andreas Leuzenbronn (Bildrechte: Pfarrer Michael Weber, Königshofen an der Heide)

Pfarrerin Andrea Oechslen, Rothenburg Zum Heiligen Geist mit Bettenfeld und Leuzenbronn

Persönliche Andacht zum 27. Februar 2022 (Sonntag Estomihi)

Während im weltlichen Kalender der Fasching auf seinen Höhepunkt zugeht, blicken wir im liturgischen Kalender bereits auf den Weg Jesu ans Kreuz. Und so steht dieser Sonntag auch unter dem Wochenspruch: „*Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.*“ (Lk 18,31)

Wir beten mit Worten aus Psalm 31:
Gott, dir vertraue ich.
Lass mich nicht verloren gehen.
Lass mich nicht herausfallen aus deiner Liebe.

Schenk mir dein Ohr.

Sei meine Hilfe.

Sei mein Zuhause, auf das ich bauen kann.

Du bist der Ort in meinem Leben,
an den ich immer wieder zurückkehren kann,
der Ort, der bleibt, der fest ist.

Nimm ich an die Hand und leite mich
um deines Namens willen.

In deine Hände befehle ich meinen Geist.

Du hast mich erlöst, du treuer Gott.

Meine Zeit steht in deinen Händen. Amen.

EG 384 Lasset uns mit Jesus ziehen

Lasset uns mit Jesus ziehen,
seinem Vorbild folgen nach,
in der Welt der Welt entfliehen,
auf der Bahn, die er uns brach,
immer fort zum Himmel reisen,
irdisch noch schon himmlisch sein,



glauben recht und leben rein,
in der Lieb den Glauben weisen.
Treuer Jesu, bleib bei mir,
gehe vor, ich folge dir.

2. Lasset uns mit Jesus leiden,
seinem Vorbild werden gleich;
nach dem Leide folgen Freuden,
Armut hier macht dorten reich,
Tränensaat, die erntet Lachen;
Hoffnung tröste mit Geduld:
Es kann leichtlich Gottes Huld
aus dem Regen Sonne machen.
Jesu, hier leid ich mit dir,
dort teil deine Freud mit mir.

Evangelium und Predigttext:

Und Jesus fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren. Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele? Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse? Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.
(Mk 8,31-38)

Besinnung:

„Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Diese Worte hatte Petrus auf keinen Fall hören wollen. Er hatte für Jesus alles aufgegeben: seinen Beruf, seine Familie, seine Heimat. Dann war er Jesus gefolgt und mit ihm gegangen. Er hatte alles für Jesus und seine Sache gegeben, seine Kraft, seine Leidenschaft, sein Herzblut. Und natürlich hatte er – wie alle Jünger – von einer großen Zukunft geträumt. Er hatte sich erhofft, dass Jesus in Jerusalem einzieht, die Menschen ihm zujubeln und er sich auf den Thron setzt. Er hatte erwartet, dass Jesus sich sichtbar durchsetzt. Und nun spricht Jesus an dieser Stelle das erste Mal ganz deutlich davon, wie schwer sein Weg werden wird. Jesus spricht vom Kreuz, von Anfechtungen, von Nachteilen, vom Scheitern. Er spricht von seinem Kreuzestod, aber auch von dem Leid, das auf seine Anhängerinnen und Anhänger zukommen wird. Wir wünschen uns diesen Weg nicht. Doch die Kirchengeschichte ist voll von Menschen, die ihr Kreuz auf sich genommen haben und wir verdanken ihnen sehr viel. Vor einiger Zeit habe ich einen Vortrag über den Kreisauer Kreis gehört. Der Kreisauer Kreis war eine Gruppe ganz unterschiedlicher Leute, die gegen Hitler waren. Katholische und evangelische Christen waren darunter, aber auch Vertreter der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie. Gemeinsam überlegten sie, wie es nach dem Nationalsozialismus weitergehen soll und wie eine neue Gesellschaft nach Hitler aussehen kann. Ein Mitglied war der Jesuit Alfred Delp. Doch Delp wurde nach dem Scheitern des Attentats auf Hitler im Juli 1944 inhaftiert und Anfang 1945 hingerichtet. Von ihm stammt der Satz: „Es ist die Zeit der Aussaat und nicht der Ernte. Gott sät, einmal wird er auch wieder ernten. Aber das eine will ich mich mühen: wenigstens als gesundes und fruchtbares Saatkorn in die Erde zu fallen. Es sollen einmal andere besser und glücklicher leben dürfen, weil wir gestorben sind.“ Wir sind nicht Alfred Delp. Doch auch für uns ist es gut, wenn wir die ständige Sorge um uns selbst ablegen und bereit werden, auch Anfechtungen und Nachteile in Kauf zu nehmen. Wir können es wohl nur mit Gottes Hilfe.